

Heilerziehungspfleger*in - Was ist das?

Im Folgenden versuchen wir (die HEP17) euch das Berufsbild des/der Heilerziehungspfleger*in etwas näher zu bringen, denn wenn wir gefragt werden, was wir denn beruflich machen, bekommen wir oft zu hören: „Heilerziehungspfleger*in? Was ist das denn?“

Über jede Kritik, sowohl positiv als auch negativ, die ihr uns zukommen lasst, sind wir euch dankbar, nutzt dafür bitte den Briefkasten, welcher neben den Bildern hängt. DANKE!

DEFINITION UND VERSTÄNDNIS:

Heilerziehungspfleger*innen sind sozialpädagogisch-heilpädagogisch und pflegerisch ausgebildete Fachkräfte, die sich für die Assistenz, Beratung, Begleitung, Pflege und Bildung von Menschen mit Behinderung in allen Altersstufen im ambulanten, stationären oder aber auch im selbstständigen unternehmerischen Bereich einsetzen.

Im Mittelpunkt allen Handelns stehen der Mensch mit Behinderung, mit seiner individuellen und unverwechselbaren Persönlichkeit sowie seine Würde, sein Recht auf Selbstbestimmung sowie auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die/der Heilerziehungspfleger*in versteht sich als dialogische/r Partner*in und unterstützt die Beziehungen der Menschen mit Behinderungen und gestaltet sein/ihr Handeln empathisch. Dies setzt voraus, dass er/sie gelernt hat, Behinderungen, ihre Ursachen und Auswirkungen richtig einzuschätzen, vorhandene Fähigkeiten und Kräfte des Menschen zu erkennen und zu aktivieren und notwendige unterstützende Hilfe zu geben.

Eine ganzheitliche, auf die individuellen Bedürfnisse des Menschen mit Behinderung abgestimmte Hilfe und Sichtweise steht im Mittelpunkt der täglichen Arbeit. Heilerziehungspfleger*innen sind Bezugsperson und Partner*in der Menschen mit Behinderungen. Besonders wichtig ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild als Grundvoraussetzung des Berufes. Je nach Art und Ausprägung der Behinderung verändert sich der Aufgabenschwerpunkt des/der Heilerziehungspfleger*in. Unerlässlich dabei ist, sich selbst mit seinen Fähigkeiten und Grenzen einschätzen zu können, um den eigenen Anteil am Verstehensprozess zu identifizieren und nutzbringend in die Interaktion einzubringen.

DOCH WAS BEDEUTEN DIE BILDER JETZT? HABEN SIE EINE RICHTIGE BEDEUTUNG?

DREI SCHÜLER UNSERER KLASSE HABEN SICH MAL AN EINEN INTERPRETATIONSANSATZ GEWAGT:

Bunt. Google definiert „bunt“ wie folgt: „...im Gegensatz zu den unbunten Farben [Weiß, Grau, Schwarz] bestimmte, meist leuchtende Farbtöne besitzend“. Im nächsten Abschnitt definiert Google den Begriff auch als „gemischt“ und „vielgestaltig“.

Wie man unschwer anhand der Bilder erkennen kann, wurden zahlreiche Farben verwendet und teilweise auch gemischt. Ob über dem Kopf des Skelettes, im Körper des Mannes der den Rollstuhlfahrer schiebt, oder eben im Körper des Beeinträchtigten selbst – die vielen Farben sind kaum zu übersehen. Hierbei habe ich bewusst die Worte „im Körper“ und nicht

„auf dem Körper“ verwendet, um zu verdeutlichen, dass sich der Mensch nicht bloß von außen farbig gestalten und erblicken lässt. Sondern, dass eben diese bunte Welt vor allem im Inneren eines jeden Menschen stattfindet. Eine Welt, die wohl kaum ein Wesen ganz erfassen kann. Und eine Welt, die in etlichen Augenblicken von innen nach außen scheint.

Ich persönlich empfinde das Skelett auf den ersten Blick als etwas erdrückend. Es ist kalt und gesichtslos. Es mag einen zunächst an den Tod erinnern; an eine leblose Gestalt, über welcher Farben schweben. Allerdings ist es erstaunlich, wie sich diesbezüglich das eigene Empfinden bei genauerer Betrachtung ändern kann. Denn was wäre gewesen, wenn das Skelett Haut und Falten gehabt hätte? Wenn es eine bestimmte Person abgebildet hätte und so auch der Abbildung einen Namen? Würde man sich dann nicht zu sehr auf dieses Individuum konzentrieren und die bunte Welt nur dieser Person zuschreiben?

Ich denke also, dass in diesem Skelett mehr als nur Leben steckt – es verbildlicht alle Seelen dieser Welt. Dieses Gesicht ist daher anonym, um weltoffen zu sein.

Nun bitte ich Sie, ihren Blick nach links zu wenden und sich auf diesen Abschnitt zu konzentrieren. Wie ich bereits zu Anfang erwähnt hatte, ist die Person im Rollstuhl als auch die Person, welche den beeinträchtigten Menschen schiebt, mit bunten Farben befleckt.

Doch warum sollten wohl beide Menschen mit Farben versehen sein? Sollte man da nicht einen Unterschied machen? Beeinträchtigte Menschen sind doch schließlich anders.

Nun ja. Ist nicht jeder Mensch anders als der andere? Und haben wir diesen Aspekt nicht alle gemeinsam? Hat nicht jeder Mensch eine bunte, vielseitige Welt in sich; auch wenn er diese nicht immer mitteilen kann?

Wenn ich schließlich auf die Abbildungen schaue, erkenne ich, dass es sich lohnt, nicht nur die Augen zu öffnen – sondern auch das Herz. - **Lisa Blum (HEP 17)**

Eine große Leinwand. Diese ist gesplittet in zwei zusammenhängende Bilder.

Auf der rechten Seite sehe ich groß und deutlich einen großen schwarzen Rollstuhl, hinter dem Rollstuhl sind sehr schwach Konturen eines Menschen zu sehen. Oberhalb des Rollstuhl verläuft ein riesengroßer grauer Farbleck. Die gesamte rechte Hälfte des Bildes ist außerhalb des Rollstuhles von bunten Farblecksen übersät, welche über das graue Loch im Rollstuhl und über die Konturen des kaum zu erkennenden Menschen schweifen.

Angesichts dieser klar dargestellten Unterschiede zu dunkel und bunt interpretiere ich, dass uns diese Leinwand das heutige Bild der Wahrnehmung von Menschen mit Behinderung zeigt und wie wir als Heilerziehungspfleger damit umgehen.

Der Rollstuhl wird als dunkel, schwarz, böse dargestellt und ist sehr auffällig, was zeigen soll, dass die meisten außenstehenden Menschen zuerst den Rollstuhl eines anderen Menschen wahrnehmen und sie nehmen diesen negativ wahr.

Die Konturen des Menschen hinter dem Rollstuhl deuten an, dass die Familie, die Freunde, die Helfer und die Fachkräfte, so wie wir als angehende Heilerziehungspfleger, die sich um den Menschen im Rollstuhl kümmern, gelegentlich gesehen, beobachtet oder sogar wahrgenommen werden.

Der riesige Fleck der sich vom Rollstuhl bis ans obere Ende des Bildes zieht, ist der Mensch der im Rollstuhl sitzt. Also die Person, die als erstes zu sehen sein sollte, auf die man als erstes achten sollte, ist überhaupt nicht da.

Die bunten Farbleckse, die das gesamte Bild aufhellen, bedeuten für mich, dass die Person im Rollstuhl und der Mensch hinter dem Rollstuhl also Familie, Freunde, Helfer und Fachkräfte, voller positiver, farbenfroher Ideen, Verbesserungen,

Phantasien und Möglichkeiten stecken, dass diese in uns sprudeln und täglich explodieren, sich neu entfalten und ausgelebt werden.

Sowohl Menschen mit Behinderung, wie auch jeder andere Mensch sollten endlos auf die Menschen persönlich achten und die bunte Vielfalt gemeinsam ausleben zu können.

Die linke Seite des Bildes zeigt ein Skelett in einer eintönigen Farbe. Der Schädel des Skeletts ist bis oberhalb der Aushöhlung der Augen gezeichnet, es fehlt die Schädeldecke. Anstatt der Schädeldecke befinden sich im oberen Teil des Bildes unendlich viele bunte Farbkleckse. Dieser Teil des Bildes soll verdeutlichen, dass jeder Mensch vom Grundgerüst her gleich ist, nur in unseren Köpfen eine Vielfalt und ein buntes Ausleben stattfindet.

*Im Gesamten soll uns die Leinwand zeigen, dass wir alle unsere Ideen, Verbesserung, Phantasien und Möglichkeiten, die in uns sprudeln, nach außen hin explodieren lassen sollten. Wir sollten uns von bunten Dingen in uns drinnen leiten lassen, einfach mal machen. Besonders wichtig ist auch, dass Statement, dass wir aufeinander achten sollten. - **Elena Bell (HEP17)***

*Auf dem linken Bild sehen wir einen Querschnitt eines Schädels. Dadurch wird verdeutlicht, dass jeder Mensch, egal ob mit oder ohne Behinderung etwas Besonderes ist, etwas Einzigartiges. Die bunten Kleckse fliegen aus diesem Kopf mit verschiedenen Farben. Dies kann bedeuten, dass in jedem Menschen eine eigene bunte Vorstellung der Welt steckt. Diese Ideen explodieren aus dem Kopf. Die Aufgabe des Heilerziehungspflegers ist es, die Welt dieses Menschen so bunt und abwechslungsreich wie nur möglich zu gestalten. Er geht auf die Wünsche und Bedürfnisse des Menschen ein und versucht diese mit Kreativität und Fachwissen zu lösen bzw. zu erfüllen. Auf dem rechten Bild ist ein Rollstuhl zu sehen, geschoben von einem halben Mann. Auch hier ist das ganze Bild mit Farbe bedeckt. Es sieht so aus, als wäre der Mensch im Rollstuhl explodiert. Auch hier entsteht ein Meer aus bunten Farben. Ein Zusammenspiel zwischen dem Rollstuhlfahrer und dem Betreuer. Das Dunkle von dem Rollstuhl, welcher die Einschränkung des Menschen symbolisiert, wird durch diese fröhlichen, bunten Farben überdeckt. Die Farben sind alle hell und fröhlich, um das Positive hervorzuheben. **Philip Hartwig (HEP 17)***